

12./IV. 1918

### Ernährungsfragen in der Kriegszeit.

Die Ortsgruppe Hamburg des Verbandes der unteren Post- und Telegraphenbeamten hatte am Sonntag im Etablissement von Sagebiel eine öffentliche Aufklärungsversammlung über eine Reihe brennender Fragen, die während des Krieges auftauchen, einberufen. Nach einem Kaiserhoch und einer kurzen Begrüßungsansprache des Vorsitzenden, Herrn E. Kätow, nahm Herr Oberpostinspektor Arthur Otto das Wort zu seinem Vortrage: „Welche Aufgaben hat der deutsche Haushalt während des Krieges zu lösen?“ Der Redner erläuterte eingangs die Gründe, aus denen der gewaltige Weltbrand entstand und eröffnete dann die Voraussetzungen, die die wunderbare deutsche Einigkeit stärkten und festigten. Er zeichnete hierauf den bisherigen Erfolg unserer Waffen und wandte sich dann gegen die Aushungerungspolitik Englands, die uns zwingt, hausälterisch mit unseren Vorräten umzugehen. An der Hand eines reichen statistischen Materials gewannen die Zuhörer einen Überblick über die Ein- und Ausfuhr von Lebensmitteln für Deutschland und den Verbrauch unserer Bevölkerung. Der Redner betonte schließlich, daß der Bundesrat durch vorbeugende Maßregeln, schneller als geschehen ist, eine Streckung des vorhandenen Lebensmittelvorrats hätte anordnen sollen. Weiter legte der Redner dar: Ohne einen Vorwurf zu erheben, muß gesagt werden, daß eine recht unangemessene Verteuerung unserer Lebensmittel eingeleitet hat. Das ist dem Spekulantium zu danken, das es verstanden hat, das deutsche Volk auszunutzen. Hiergegen hätte die Regierung rechtzeitig energisch einschreiten sollen. Leider haben auch die Verbraucher gesündigt, wenn sie wie die Hamster Vorräte anhäuferten. Hier hat es an Selbstzucht gefehlt, trotzdem jeder Einzelne erkennen mußte, daß das deutsche Volk umzulernen hatte. Gerade die heutige Zeit muß auch den Beamten anregen, sich mehr als je den Verhältnissen anzupassen. Diese müssen das Gewissen des Einzelnen schärfen, jeder muß dort Opfer bringen, wo es gilt, die Not unserer Volksbrüder zu lindern. Auch die deutsche Frau muß und soll nach ihren besten Kräften mithelfen und mitarbeiten, denn auf ihren Schultern liegt eine ungeheure Verantwortung um das Wohl des Ganzen. Ihre Mitarbeit liegt in der restlosen Ausnutzung aller Lebensmittel; auch sie muß umlernen. Wir Zurückgebliebenen sollen vor unsern Brüdern im Felde be-

siehen können und beweisen, daß wir den wirtschaftlichen Kampf hinter der Front verständnisvoll führten.

Fräulein Kolbe sprach über die Frage: „Wie soll die deutsche Frau während des Krieges kochen?“ Am heimischen Herd kämpft trotzig die deutsche Frau. Ihre Waffen sind Selbstzucht, Genügsamkeit, Sparsamkeit und praktischer Hausfrauensinn. Zu unsere Ernährung haben wissenschaftliche Grundsätze Einzug gehalten, sie lehren uns, unsere Ernährung so zu gestalten, daß sie unserem Körper die Stoffe ersetzt, die er bei seiner Tätigkeit verbraucht. Andererseits bedeutet die übermäßige Nahrungsmittelzufuhr und ihre unrichtige Zusammensetzung eine Vergeudung. Die Rednerin zeigte schließlich in längeren Darlegungen, wie sich die wenig vorhandenen und teuren Nahrungsmittel durch billigere, aber gleichwertige ersetzen lassen. Den Eindruck des lehrreichen Vortrages vertiefte eine reichhaltige Ausstellung von Kochzeugnissen der hiesigen Haushaltungsschulen.

Als dritter Redner sprach der Generalsekretär Kemmerz (Berlin) über das Thema: „Das Pflichtgefühl der Nation“. Der Vortragende ging davon aus, daß in den letzten Monaten Aufklärung genug verbreitet worden ist. Es handelt sich vielmehr darum, legte der Redner dar, in jedem Einzelnen den festen Willen zu wecken, in der Armee der wirtschaftlichen Kämpfer sich in Leib und Glied zu stellen. Mit großer Sorglosigkeit hat das Volk zunächst gewirtschaftet, es hat der Einzelne egoistisch gestrebt, statt sich dessen bewußt zu sein, daß es gilt: Einer für alle, alle für einen. Es handelt sich nicht um sparen von Geldmitteln, sondern um die Streckung unserer Nahrungsmittel. Das verstehen lernen, heißt das Gewissen schärfen. Es heißt einfach das fehlende Drittel einzusparen. Mit kleinen Fingerzeigen und Mitteln kommen wir nicht aus, sondern nur mit dem eisernen festen Willen jedes Krümchen zu sparen und zu verwenden. Wir müssen den Tatsachen ernst und nüchtern ins Auge sehen und die Charakterfestigkeit besitzen, sich mit den Verhältnissen abzufinden. Ueber das Maß des gesetzlichen Zwanges hinaus muß jeder Deutsche zu seinem Teil dazu beitragen, mit unseren Vorräten hausälterisch umzugehen. Die Frage heißt nur: Kommen wir mit unseren Vorräten bis zur nächsten Ernte aus? Die Antwort lautet: Nein!, wenn wir so sorglos leben wie in Friedenszeiten; sie lautet Ja!, wenn wir aus nationalem Pflichtgefühl heraus hausälterisch einsteilen. Und darum liegt eine hohe sittliche Stärke darin, daß die Regierung durch ihre Maßnahmen die Nöten des Krieges auf die Schultern aller Volksgenossen gleichmäßig verteilt hat. Erwünscht wäre nur gewesen, wenn von diesen Maßnahmen reichlicher Gebrauch gemacht worden wäre. Denn auch von allen diesen Dingen hängt der Erfolg dieses Krieges ab; ein 70 Millionen Volk kann nicht hungern und einen Dreifrontenkrieg führen. Wir können und müssen uns während der Kriegszeit einschränken, nach dem Kriege wird alles wieder in das richtige Geleise kommen. Unser Pflichtbewußtsein soll uns täglich, stündlich zurufen: Denke an unsere Feldgrauen im Osten und Westen, sie entbehren und opfern freudig; lerne auch du freudig entbehren und opfern. Deutschland darf nicht unterliegen, weil die Zurückgebliebenen sorglos waren.“ Hier liegt auch eine große Aufgabe der deutschen Beamenschaft, sie soll vorbildlich wirken für das ganze deutsche Volk.